

Stadthaus Olten, Ausstellungsräume, 10. Stock

23. August – 20. September 2009

Vernissage, Sonntag, 23. August 2009, 11 Uhr

PIÙ DI PRIMA

Maja Rieder

Omar Alessandro

Sabine Tholen

kunstverein
olten / postfach / 4603 olten
www.kunstvereinolten.ch

Presse-Information

Mit dieser Ausstellung eröffnet der Kunstverein Olten eine neue Ausstellungsserie. Sie ist jungen Kunstschaffenden aus dem Kanton gewidmet, die am Anfang ihrer Karriere stehen und mit vielversprechendem Potential auffallen. Ausstellungs-Plattformen sind gerade für sie enorm wichtig. Wirtschaftliche Krisenzeiten machen das Terrain für die jungen Gegenwartskünstler noch steiniger. Angehende Kunstschaffende aus dem Kanton sind gezwungen, ihre Ausbildung ausserkantonale zu machen. Meist verbleiben sie in dem dabei entstandenen Beziehungsumfeld. So auch Maja Rieder, Omar Alessandro und Sabine Tholen, die mit Austausch- und Atelierstipendien ihre Kreise inzwischen noch weitergezogen haben. Ein «Zoom-in» erscheint dem Kunstverein deshalb angebracht und wichtig.

«Più di prima» – Mehr als vorher. Den Ausstellungstitel haben die drei Kunstschaffenden programmatisch auf den drei Plakaten umgesetzt. Die darauf abgebildeten Werke sucht man in den Ausstellungsräumen vergeblich, es sind frühere Arbeiten. Konsequenterweise übersetzen sie den Anspruch des «Più di prima» wortwörtlich und bildhaft. Das «di prima» – das vorher – ist auf den Plakaten und im Katalog zur Ausstellung präsent, das Neue – «das più» – ihres künstlerischen Entwicklungsprozesses zeigt die Ausstellung.

Maja Rieder (*1979, lebt und arbeitet in Basel) bedient sich auf den ersten Blick des traditionellen Ausdrucksmittels der Zeichnung. Ihre grossflächigen Arbeiten entwickelt sie nicht aus der Linie, sondern in einem aufwendigen Produktionsverfahren mit Graphitpulver, das sie mit dem Lappen aufträgt und verreibt. Ihr Interesse gilt architektonischen Strukturen und Formelementen, die sie abstrahierend aus dem ursprünglichen Kontext löst. Aus ihrem fotografischen Fundus wählt sie unter ästhetischen Aspekten einen Bildausschnitt, um dessen spezifische Gliederung in einem Zusammenspiel von bewusster Planung und gewolltem Zufall neu zu kombinieren. Maja Rieder zeigt eine wandfüllende Arbeit in den für sie typischen Hell-Dunkel-Kontrasten. Präsentiert wird sie wie ein installativ inszenierter Gegenpart zur metrischen Struktur der gegenüber liegenden Fensterfront. Deren zwölfteilige Gliederung wurde übernommen, die rechteckige Grundform aber durch systematische Verschiebungen und Überlagerungen in eine neue rhythmische Gesamtschau gebracht, die das Auge in ständiger Bewegung hält.

Omar Alessandro (*1979, lebt und arbeitet in Bern) unterläuft mit subtil-subversiven Interventionen die Erwartungshaltungen von Publikum und Kunstbetrieb. Er tut das absichtsvoll und mit spürbarer Freude an feinnervigem Hintersinn. Seine Arbeiten greifen gezielt Verfahrensweisen der Minimal- und Concept Art auf. Sie reflektieren und kommentieren die Werke arrivierter Konzeptkünstler. Manchmal ist der Fremdbezug nur aufgrund des übernommenen Werktitels oder herausgelöster Werkdetails festzumachen. Die frische und überraschende Kombination inhaltlicher Konzepte und/oder formaler Elemente löst vielfältige neue Assoziationen aus. Omar Alessandro zeigt eine installative Arbeit, die er «It was the best he could do at the moment» nennt. Der Satz ist das wörtliche Zitat eines Ausstellungstitels, den der amerikanische Künstler Stephen Prina 1992 verwendet hat, hier lesbar als ironischer Kommentar zum «Più di prima». Das Werk nimmt Bezug auf Andy Warhols kinetische Raumarbeit «Silver Clouds» (1966) und übersetzt die silbrigen Wolken in circa 80 cm grosse goldfarbige, mit Helium gefüllt Buchstaben. Ventilatoren lassen sie frei durch den Raum schweben. Da die Anzahl der Buchstaben nicht der Titellänge entspricht, ist eine weitere gedankliche Referenz zu vermuten – herauszufinden welche, obliegt dem Betrachter.

Sabine Tholen (*1974, lebt und arbeitet in Genf) legt Schichtungen frei – im direkten und im übertragenen Sinn. Sie sucht hinter unterschiedlichsten Oberflächen nach den Grundstrukturen des Aufbaus, sie beobachtet und analysiert Wachstums- und Veränderungsprozesse. Nach der Ausbildung als Landschaftsarchitektin schloss sie ein Kunststudium ab. Mit einem geschärften Blick für die Natur und ihre Veränderung durch bauliche Eingriffe kartographiert sie seit rund zehn Jahren Orte und Situationen als komplexe Zeichen, dokumentiert ihre Befunde fotografisch. Die Fotografie ist ein eigenständiges Medium in ihrem Werk und zugleich auch die Inspirationsquelle für ihre zeichnerischen Arbeiten. Diese nehmen Formgebungen aus der Natur auf, verändern und verdichten sie in einem abstrahierenden Prozess. Sabine Tholen zeigt drei ihrer grossformatigen Fotografien und – als Spiel mit Masstäblichkeit – die digitale Verkleinerung einer gross angelegten Zeichnung. Die Arbeiten thematisieren Wachstums- und Veränderungsprozesse.

Gabriele Bono

*Ausstellung geöffnet Dienstag bis Freitag 14 - 17 Uhr, Samstag und Sonntag 10 - 17 Uhr.
Dienstag, 15. September, 19 Uhr: Peter Killer im Gespräch mit den drei Kunstschaaffenden.*